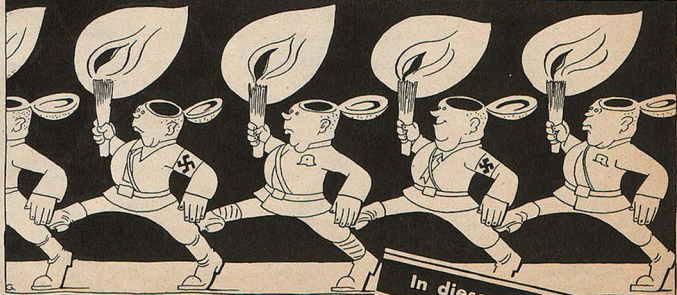
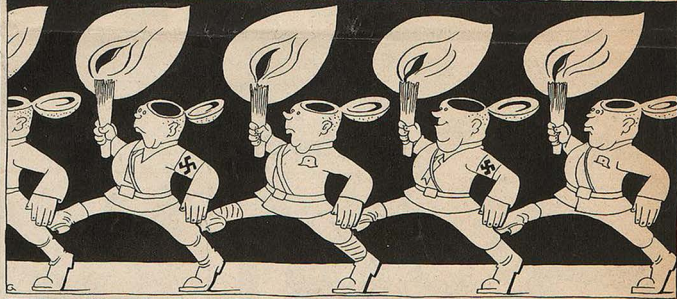
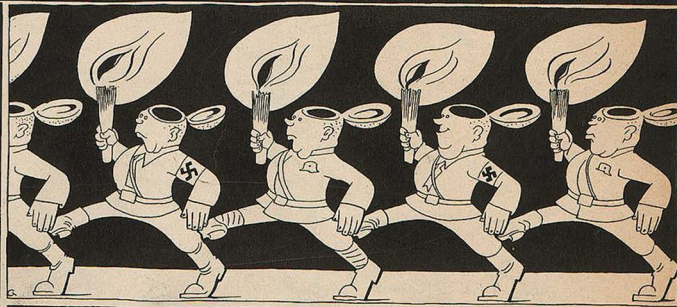


Der wahre Jacob

4. Jahrgang
Postverlagsort
amburg,
den 25. Februar 1933
Preis 15 Rpf.

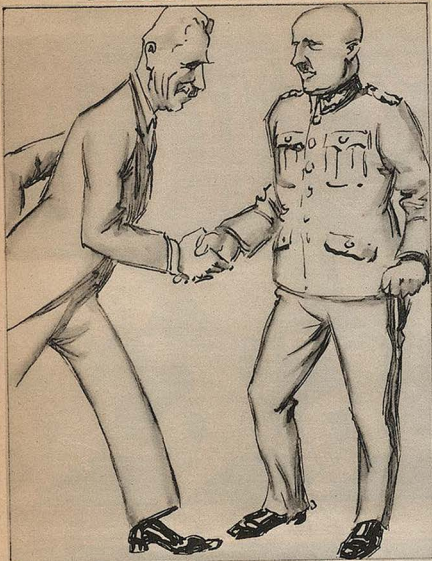


Zum Regierungsantritt
trachten sie einen Fackel-
zug dar!
Weiß Gott: Erleuchtung tat
tot...!

In dieser Nummer

Fortsetzung der Buch-Beilage des „Wahren Jacob“
Deutsche Kriegspostkarten“ Ein Panoptikum des Kitsches
und der Volksverdrummung

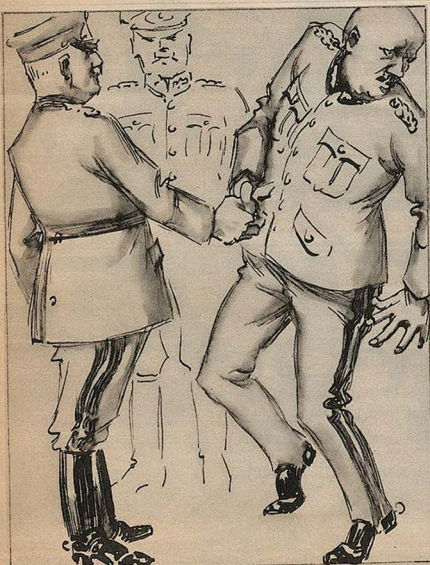
Freundschaftliche Händedrücke



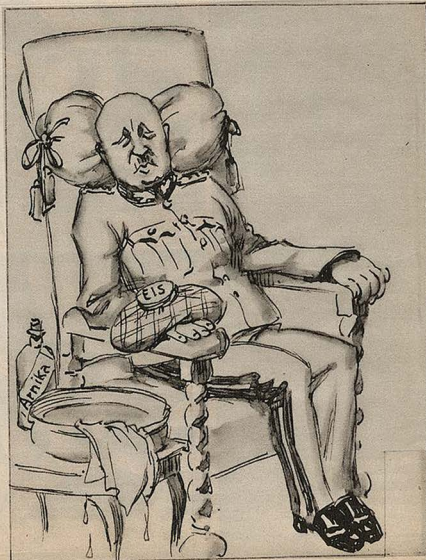
Zum Schleicher sah man Papen stürzen,
Er nahm die Hand von ganzem Herzen.



Und auch der Mann der Industrie
Mit festem Griffe nahm er sie.



Es wollten auch die Herr'n Kollegen
Die seinige in ihre legen.



Er konnt sich kaum vor Freunden retten
Und muß die Hand in Kühlung betten.

Die Osthilfe

Widerlich, das Getue der politischen Heuchelei zu betrachten, das sich um die Tatsache der aufgedeckten Unselbständigkeiten bei der Osthilfe dreht! Wo Arbeitslosen-Unterstützungen gezahlt werden, sind solche Unregelmäßigkeiten halt unvermeidlich.

Dem Grafen A. ist nachgewiesen worden, daß er sich vom empfangenen Osthilfe-Geld einen neuen Mercedes kaufte, mit dem er die Riviera besuchte. — Nun, und? Hat sich der Erwerbslosen-Unterstützungs-Empfänger Wilhelm Schulze, wohnhaft Berlin, Reuterstraße 2, neulich nicht ein Paar neue Stiefelsohlen aus Mitteln der empfangenen Unterstützung gekauft, anstatt mittels sinnreicher eingeleiteten Zeitungspapiers den Unbilden der kalten Jahreszeit zu begegnen?

Dem Rittergutsbesitzer B. ist nachgewiesen worden, daß er die empfangenen Mittel der Osthilfe zum größten Teil an die NSDAP für Zwecke der militärischen Ausrüstung der SA abgeführt hat. — Sind nicht die Erwerbslosen-Unterstützungs-Empfänger August Müller, Karl Lehmann und Josef Huber Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, deren finsternen Plänen gegenüber der bedauernswerte Rittergutsbesitzer gezwungen war, die Hilfe des schirmenden Armes der SA in Anspruch zu nehmen?

Dem Fürsten C. ist nachgewiesen worden, daß er mittels gefälschter Bilanzen und anderer finanzieller Schwindelchen sich in den Genuß der Osthilfe setzte. — Konnte dem Erwerbslosen-Unterstützungs-Empfänger Paul Palecke, Sletting, nicht nachgewiesen werden, daß er im Jahre 1924 seinem Schwager Franz Piescke ein Darlehen von 3 RM. gewährte, das, da es bisher noch nicht zurückgezahlt wurde, einen unzuverlässigen Vermögensbestand des Palecke darstellt, den er sich bei Stellung des Unterstützungsantrages zu verschweigen nicht entblödet hat?

Dem Baron D. ist nachgewiesen worden, daß er, ähnlich wie im Fall des Fürsten C., Osthilfe in Anspruch nahm, obwohl seine Beteiligung an westdeutschen Industrie-Unternehmungen ihm die Entschuldung seines ost-



Neues deutsches Gesellschaftsspiel

Sinn und Zweck des Spiels ist die Torpedierung des jeweiligen Machthinhabers. Man weiß nie, wer geworfen hat, der Betroffene kann auch nicht weiter zu Schaden, sondern wirft seinerseits fröhlich weiter. Die im Verhältnis zum Amusement geringen Kosten zählt das deutsche Volk

„Deutsche Weihestunde“

Sie sitzen im Saal bei feierlich ersten Reden. Es sprechen Minister, Major, General; ihr Auge leuchtet, es dehnt sich die Brust eines jeden. Sonst unbeweglich. Ein weihelich feiernder Saal.

Hörer und Redner, mit ordenblinkender Brust, fühlen sich schauernd von glorreichen Zeiten umweht und sind sich des heiligen Wertes der Stunde bewußt, die einst im Ruhmesblatt deutscher Geschichte steht.

Wie eine heldische Tat klingt das Wort von der deutschen Not, eine heldische Tat, die hoherhobenen Hauptes sie tragen. Und dann braust, ein mächtig Finale, durch den Raum das Gebot: den Schritt in die Freiheit des Volkes zu wagen!

Da hebt sich der Saal, von der Weihe der Stunde erschüttert, und über den Häuptern der festlichen Kleidung erzittert allgewaltig das herrliche Wort: Volksgemeinschaft. — Und dann geht man fort.

Noch leuchtet das Auge, es dehnt sich die Brust eines jeden; die festliche Kleidung geht ernst und voll. Würde nach Haus.

Es waren sehr schöne, sehr kluge Reden, und man lernte sehr vieles für Deutschland daraus.

Nur eines hat man nicht lernen können, und man wird es wohl niemals richtig erkennen: um das deutsche Volk aus der Not zu befreien, müßte man selber ein Volk erst sein!

Rudolf Gottschalk.

preußischen Grundbesitzes ohne weiteres ermöglicht hätte. — Wurde der Erwerbslosenunterstützungsempfänger Maschinenschlosser Emil Bincke zu Anfang des Jahres nicht dabei ertappt, wie er, ohne Handelsgewerbeschein und ohne Wissen der unterstützenden Behörde, Postkarten mit dem Aufdruck „Ein fröhliches neues Jahr“ haltenderweise verhandelte? W.

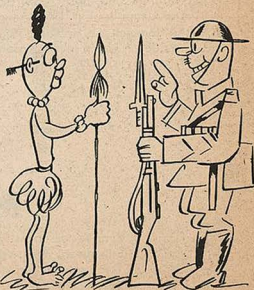
Schande im Osten

Graf Botho von Iltzenplitz liest die Zeitung. Auf einmal werden seine Augen groß und rund; denn da steht gedruckt: Polen schuf in den letzten Jahren über 200 000 Siedlerstellen! Er läßt das Blatt sinken, ballt die Faust und schnarrt mit tiefster Verachtung: „Die verdammten Polacken schaffen zweihunderttausend Siedlerstellen. Da sieht man wieder mal ganz klar, daß dieses Lausavolk nie und nimmer eine Kulturation werden wird!“

Union der festen Hand.

Die Herren von Kohle und Eisen saßen beisammen. Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., Phönix-A.-G., Vereinigte Stahlwerke A.-G., Charlottenhütte A.-G., Maxhütte - Mittelstadt, ... Hunderte und aber Hunderte von Millionen Kapital. Und sie sprachen von den verschiedenen Transaktionen des Reiches, der Ländereien, von der Übernahme von Aktienpaketen durch die öffentliche Hand.

der und der Gemeinden. Von der Übernahme von Aktienpaketen durch die öffentliche Hand. Einer der jüngeren Herren meinte mit sorgenvoller Stirn: „Aber das ist ja eine halbe Sozialisierung! Der Staat bekommt ja maßgebenden Einfluß auf uns!“ Der Präsident lächelte nachsichtig: „Wenn schon. Schließlich haben wir doch maßgebenden Einfluß auf den Staat!“



„Stehst du, lieber Schwarzer, jetzt sind wir, wohnpolitisch gesehen, ebenbürtig unsere Waffen sind gleich lang!“



Japanische Beweisführung

„Ein Chinese hat gehustet.“
„Ein Grund, den Vormarsch unserer Truppen fortzusetzen!“

Apotheker STRASSERS Gesundheits- Pillen



Na und? Und dieser? Der Herr Gregor Straßer?
Der kühne Rebell? Der Tyrannenhasser?
An den sich die Hoffnung von Tausenden hing,
Als deren Traum in die Binsen ging?

Wahrscheinlich will der Rebell nicht mehr hassen,
Wahrscheinlich nicht den Anschluß verpassen;
Hitler plus Papen plus Kapital —
Wahrscheinlich hält er's für national!

Und schwindet auch dieser nun euch dahin,
Wir achten's, Leute, für reichen Gewinn!
Ein Volkswort hört man bedächtig sagen:
Man soll nicht sein Geld zum Ap'theker tragen...!

Mensch — diesmal...!

Zum Verfassungsstimmbehälter
Stürzen wir nun balde, Freund;
Tja, die Hoffnung klebt an jenen,
Deren Hirn noch nicht umzäunt.

Möchtest du die Zeit aus Barchent?
Sedanprost, tatütata?
Allerhöchsten Klüngel-beutel?
Alles, alles, was geschah?

Wenn's dich reizt, so folge dem
Schwarzweißbroten Drang der Brust.
Doch wenn Herz und Hirn noch schlägt,
Weißt du, was du wählen muß!!!

Die Doppelgänger

Von Hans Bauer

Das ist eine Geschichte von zwei Doppelgängerpaaren. Ich will sie so einfach erzählen wie das möglich ist. Aber sie bleibt noch kompliziert genug und läuft fast auf eine Denkaufgabe hinaus.

Herr Stein hat einen Doppelgänger namens Bein.

Herr Bausch hat einen Doppelgänger namens Bogen.

Herr Stein und Herr Bausch, die Nicht-Doppelgänger, kennen sich. Aber nur so oberflächlich von einem Vereinvergnügen her. Sie grüßen sich auf der Straße und das ist alles. Sie haben ein oberflächliches Interesse aneinander.

Herr Bein und Herr Bogen hingegen, die anderen Nicht-Doppelgänger, kennen sich keineswegs.

Eines Tages sitzt Herr Bausch im Café Zentral. Die Tür geht auf und Herr Bein, den er so wenig kennt wie dieser ihn, betritt das Lokal. Herr Bausch erhebt sich von seinem Stuhl, geht Herrn Bein entgegen und begrüßt ihn höflich. Herr Bein weiß nicht, wie ihm geschieht und erkundigt sich, mit wem er die Ehre habe.

„Aber Herr Stein!“, sagt Bausch, „wir haben uns auf dem Vergnügen des Stenographenvereins, „Gellügelte Feder“ kennengelernt und sind uns seither gelegentlich begegnet.“

„Stenographenverein?“ Ausgeschlossen! Uebrigens heiße ich nicht Stein, sondern Bein.“

Herr Bausch wird nicht müde, sich über die Ähnlichkeit zu wundern, die Herr Bein mit seinem flüchtigen Bekannten Stein habe, und das Resultat der Begegnung ist dies, daß Herr Bausch und Herr Bein sich als flüchtige Bekannte betrachten, die sich auf der Straße grüßen und ein oberflächliches Interesse aneinander haben.

Aber nun weiter. Eines Tages sitzt Herr Bein im Vorortzug und Herr Bogen steigt zu ihm ins Coupé. Herr Bein hält ihn für Herrn Bausch, lüftet seinen Hut und grüßt verbindlich.

Herr Bogen ist befremdet und fragt, mit wem er die Ehre habe.



Beim Eishockey auf dem Bauch

„Seh'n Se, Kaiserliche Hoheit, die Leute wissen, wie man einen Thronfolger ehrt!“

„Aber Herr Bausch! Erinnern Sie sich nicht ans Café Zentral?“

„Café Zentral? Ausgeschlossen! Uebrigens heiße ich nicht Bausch, sondern Bogen.“

Herr Bein wird nicht müde, sich über die Ähnlichkeit zu wundern, die Herr Bogen mit Herrn Bausch habe. Es kommt darüber ein angeregtes Gespräch zustande und das Resultat der Begegnung ist dies, daß sich jetzt auch Herr Bein und Herr Bogen als flüchtige Bekannte betrachten, die sich auf der Straße grüßen und ein oberflächliches Interesse aneinander haben.

Aber nun beginnt die Sache toll zu werden.

Eines Tages wandelt Herr Bogen im Foyer eines Theaters, als er, der Doppelgänger Bauschs, den Doppelgänger Beins, Herrn Stein sieht. Er nickt freundlich und geht auf Herrn Stein zu. Herr Stein erwidert das Nicken und geht auf Herrn Bogen zu.

Zunächst unterhalten sich die beiden über das Stück. Dann fragt Herr Stein Herrn Bogen, wie es im Stenographenverein aussähe. Er habe die Führung zum Verein einigermaßen verloren.

„Stenographenverein?“ fragt Herr Bogen. „Aber Herr Bausch: Der Stenographenverein, „Gellügelte Feder“.

Warum nennen Sie mich Bausch, Herr Bein? Ich heiße Bogen!“

„Warum nennen Sie mich Bein? Ich heiße Stein! Uebrigens: Wenn wir uns nicht aus dem Stenographenverein kennen: Woher denn kennen Sie mich?“ Von der Vorortbahn. Wir sind seinerzeit ein Stück miteinander gefahren.“

„Ausgeschlossen. Ich bin jahrelang nicht mit der Vorortbahn gefahren und ich würde mich dieser Begegnung auch erinnern.“

„Hören Sie mal, es dämmert mir etwas. Ich soll einen Doppelgänger haben.“

„Das würde erklären, daß ich Sie zu kennen meine. Aber woher kennen Sie mich?“

„Eben von der Vorortbahn.“

„Dann müßte ich ja auch einen Doppelgänger haben: in der Person Ihrer Begegnung von der Vorortbahn.“

„Es wäre demnach so, daß ich Sie gar nicht kenne und daß Sie mich nicht kennen. Es kennen sich unsere Doppelgänger; aber wir kennen sie nicht. Es kennt jedoch jeder von uns den Doppelgänger des andern...“

„Herr Bausch, nun hab ichs aber satt. Sagen Sie mir um alles in der Welt: Warum führen Sie diese Komödie hier auf!“

Guter Rat

Sellerie stand und angelte. Stundenlang, ohne was zu fangen.

Neben ihn hatte sich ein Mann niedergelassen, der eine ganze Weile schweigend zusah. Schließlich meinte er: „Darf ich Ihnen einen guten Rat geben?“ Der schon dem Verzweifeln nahe Sellerie nickte zustimmend.

„Na“, sagte der Mann, „sparen Sie sich doch den Aeger. Nehmen Sie fünf Groschen und gehen Sie in die Fischküche!“

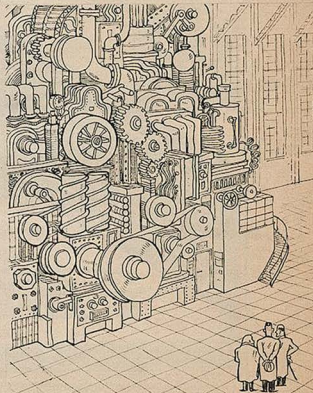
Tüchtig

Vor einiger Zeit wurde in einem kleinen süddeutschen Ort eine Falschmünzwerkstatt ausgehoben. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte Werkzeuge und Fälskate und gab sie vorläufig, da die Beamten beschleunigt zum Polizeipräsidium der Landeshauptstadt zurückmußten, dem Gemeindevorsteher in Verwahrung. Ein paar Tage später wurde dieser aufgefordert, die Fälskate im Polizeipräsidium einzuliefern.

Noch am selben Abend lief beim Polizeipräsidium folgendes Telegramm ein: „Bin dienstlich verhindert persönlich zu kommen. Habe das Geld telegraphisch überwiesen.“



„Na, endlich hört der Blödsinn mit den Moden mal auf!“



„Welch ein Wunderwerk ist diese Maschine! Welche Ordnung, welche Harmonie! Wie greift ein Teil ins andere, wie dient alles einem großen Zweck...“

„Nun sitzen wir hier schon eine geschlagene Viertelstunde im Café — bisher hat die Kapelle noch nicht ein einziges Stück gespielt! — Wie lange die Musiker so an ihren Instrumenten herumstimmen...!“

„Nun, das braucht Sie nicht zu wundern, das Trio bezeichnet sich ja auch ausdrücklich als Stimmungskapelle...!“

Helbing hat über den Durst getrunken. Und wandert nun schief über den Platz.

An einem Gaskandelaber bleibt er stehen und klopft unten an.

„Hallo?“, ruft er dann hinauf.

„Was klopfen Sie denn hier? Hier wohnt doch niemand“, sagte ein Schutzmann.

„Wieso nicht? Oben ist doch Licht.“

Erich verschlingt sein Kompott wie eine Krähe.

Die Mutter warnt:

„Aber Kind — einmal ist ein kleiner Junge, der auch so schnell sein Kompott gegessen hat, gestorben, ehe er noch die halbe Portion gegessen hatte.“

Erich:

„Und was ist dann aus der anderen Hälfte geworden, Mutti?“

Die Hausfrau beschwerte sich bei der Eierhändlerin:

„Die Eier gestern waren alle nicht frisch!“

„Ausgeschossen. Meine Eier kommen direkt vom Land.“

„Möglich. Aber von welchem Land?“



„Nur Geduld, liebe Parteigenossen, bald wird sich unsere Bewegung wieder in vollem Fluß befinden!“

„Verstehen Sie etwas vom Trabrennen?“

„Aber sicher! Sonst würde ich ja jeden Tag zu spät ins Geschäft kommen!“

Wimmer wollte das Mädchen küssen. Das Mädchen wollte nicht.

„Ich habe noch nie einen Mann geküßt!“, wehrte es.

Wimmer nickte:

„Wir passen zusammen! Ich auch nicht!“

Der kleine Murkel lief aufgeregt zur Mutter.

„Mutti, Mutti — unser neues Fräulein haut beim Küssen!“

„Dich?“

„Nein — den Papa!“

„Kinder“, sagt der Lehrer einer Dorfschule, „morgen kommt der Herr Schulrat, wer von euch ein schönes Gedicht weiß, darf es auflesen.“

Der kleine Hansel meldet sich:

„Unsre Katz hat Junge, Fünfe an der Zahl, Viere wählen Hitler, Eines liberal.“

„Bravon sagt der Herr Lehrer. Als andern Tags der Schulrat kommt, wird der Hansel aufgefordert, seinen Vers aufzusagen. Er deklamiert mit lauter Stimme:

„Unsre Katz hat Junge, Fünfe an der Zahl, Viere wählen Sozi, Eine liberal.“

„Aber Hans!“, meint der Lehrer ärgerlich, „gestern war's doch ganz anders, was soll denn das erwidern?“

„Ja, Herr Lehrer“, erhebt der Bub, „unsren jungen Katzen sind — über Nacht die Augen aufgegangen.“

VOLKSFÜRSORGE

2,3 MILL. VERSICHERUNGEN

835 MILL. RM VERSICHERUNGSSUMME

180 MILL. RM VERMÖGENSERBEN

118 MILL. RM PRÄMIENANTEILE DER VERSICHERTEN

Die Zahlen sind überzeugende Beweise für die Güte des Lebensversicherungsunternehmens der Werktätigen / Entscheiden Sie sich deshalb für einen Lebensversicherungsabschluss, aber nur bei der

VOLKSFÜRSORGE

Auskunft erteilt der Vorstand der Volksfürsorge, Hamburg 5, An der Alster 57/61

Sobeen erschienen

Wider alle Kulturreaktion

Rede von Prof. Erik Nolting im preußischen Landtag am 18. Januar 1955. Preis 10 Pf.

Der Ostmitteleuropäer

Rede von Kurt Heinig im deutschen Reichstag Preis 10 Pfennig

J. H. W. Dietz Nachf., GmbH., Berlin SW 68

Beziehen Sie sich bei Bestellungen auf die Zeitschrift **Der Wahre Jacob**

GUMMIWAREN

Hygien. Artikel, Produkte F.2. gratis.

MEDIKUS Gummi-Industrie Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 8

8

Für Bruder, Schwester, Mutter, Vater. Die „Frauenwelt“ ist ein Berater für jeden die was Gutes hat, Drum ist sie ein Familienblatt!

Abonnieren auch Du!

„Die Frauenwelt“ kostet vierzehntig nur 20 Pf. Bestelle, auch 10 bis 12 in einem Zeitungslocher oder in deiner Volkshandlung.

Tischauers Rechtsbücher helfen dem Bedängten

Der Wahre Jacob erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 15 Pf. Bei Ausfall der Lieferung infolge höherer Gewalt (politische Tendenzverbot, Maschinenstaden durch Terror-Akte usw.) kann Anspruch der Abonnenten auf Ersatz nicht anerkannt werden. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedenow. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einsendungen werden nicht zurückgesandt. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. — Verleger: J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Auslieferungsort: Hamburg. Druck: Vorwärts Buchdruckerei, Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Postbezugskonto: Berlin Nr. 3192 und alle Anzeigen-Erscheinungen durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., Berlin SW 48, Lindenstraße 3, Telefon: Dönhofs Nr. 7653. Postbezugskonto: Berlin Nr. 3192 und alle Anzeigen-Erscheinungen. — Verantwortlich für den Inzeratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Zehlendorf. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte. (Redaktionschluss dieser Nummer: 4. Februar 1953.)

Rund um die Osthilfe

„Diesem M. traue ich nicht, lieber Baron! Sicher ist er, erschrecken Sie nicht, ein verkappter Marxist!“
 „Nicht möglich, bester Graf! Haben Sie Anhaltspunkte?“
 „Bitte: nicht nur, daß seine Wirtschaft intakt ist — er hat sich auch bisher beharrlich geweigert, Osthilfe in Anspruch zu nehmen!“

Zwei Staatssekretäre besprachen den Skandal.

Der eine tobte: „Nicht doch, lieber X., sowas muß man mit in Rechnung stellen, das sind die Spesen des nationalen Aufbaus!“

Der Rittergutsbesitzer v. L., im Hauptberuf notleidender Nichtsteuerzahler, hatte soeben seine Subvention in Höhe von mehreren hunderttausend Mark erhalten. „Was werden Sie jetzt tun, Herr v. L.?“ wurde der Rittergutsbesitzer gefragt. „Was ich tun werde —?“ erwiderte v. L., „natürlich Konkurs anmelden und an die Riviera gehen! Mit soviel Geld in der Tasche braucht man doch nicht mehr zu arbeiten!“

„Niedliche Sachen, die man aus den amtlichen Mitteilungen über dich erfährt“, sagte die Frau Rittergutsbesitzer X. zu ihrem Gemahl, „hier steht: du hast für kostspielige Maitressen das Geld vertan!“

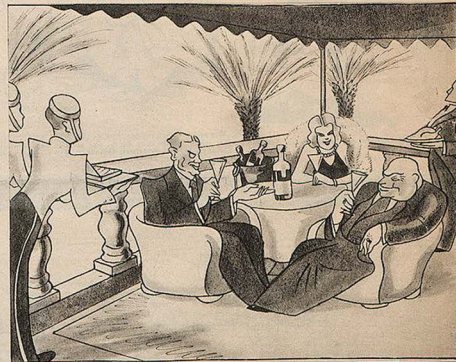
„Luise, sei versichert: es waren durchweg deutsche Mädchen!“
 Da beruhigte sich Luise und der Fall war für sie erledigt.

„Und nun? Nachdem Millionen und Millionen verjuxt und verjübelt worden sind? Was soll jetzt werden?“

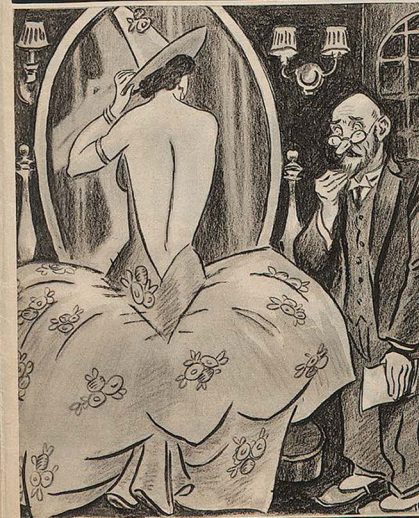
„Ja, jetzt wird nichts anderes übrig bleiben, als eine großzügige Sanierung des ostdeutschen Grundbesitzes vorzunehmen!“



Fasching im Grand-Hotel — Der Außenseiter



„Prost, Kinder! Die Dummen werden nicht alle! Es lebe die Osthilfe!“



„Daß du dir einen Liebhaber häufst — schön, du bist ein freier Mensch, liebe Luci! Aber das du ihm schreibst, ich sei ein alter Esel, das, finde ich, ist doch eine unangebrachte Vertraulichkeit Fremden gegenüber!“

Festbraten für jedermann

Interessentenkreise haben aus Magermilch und Phosphorstoffen eine Nahrung für Minderbemittelte hergestellt, die in erster Linie dazu dienen soll, die „notleidenden“ Großbürger wieder anzukurbeln. Das wunderbare Produkt wird „Vollkost Nörmil“ genannt.

Aus Magermilch und Phosphorstoffen
 Hat man hier was zurechtgemacht! —
 Sein Anblick macht dich schon besoffen
 Und jeder Appetit erlischt!

Der kleine Mann hat einen Magen,
 Der auch den stärksten Stoß verträgt,
 Und den selbst „Nörmil“ sozusagen
 Nicht restlos auf die Schultern legt!

Im Kriege gab es Marmelade
 Aus Stärkemehl und Blattspinat —;
 Jetzt wandeln wir die gleichen Pfade
 Aus Magermilch spricht kühn die Tat!

Ich schlage vor, nicht zu verweilen,
 Denn solche „Vollkost“ schreit noch mehr,
 Da ist noch vieles auszuspelen,
 Sie glauben's nicht? Na, bitte sehr!

Briketts serviere man als Käse,
 Aus Sägespänen werde Wurst,
 Aus Leinöl steige die Mayonnaise,
 Aus Hundekuchen Gänsebrust!

Aus Rhizinus mixt gut sich Butter,
 Zu bestem Fett wird Tannengrün,
 Und ein besonders feines Futter
 Ist Leberwurst aus Stearin!

Wenn wir mit soviel Schwung autarken,
 Dann wird die Wirtschaft wieder flott,
 Wir werden fürchterlich erstarren,
 Vollkost erwache und mit Gott!

Nur eines plagt mich unterdessen:
 Wenn man die Soche soweit treibt,
 Sich gegenseitig aufzufressen,
 Was schließlich da wohl übrigbleibt?!

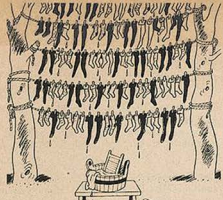
Kurt Kaiser-Blüh.

Es ist leichter

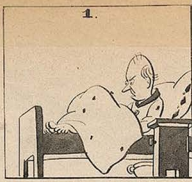
einen mit Fett eingeriebenen Aal festzuhalten, als einen SA-Mann, der per Fememord einen Mißliebigen umgelegt hat.



Herr Pfleke hat eine Maske gewählt...



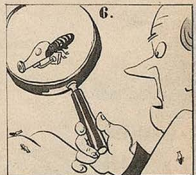
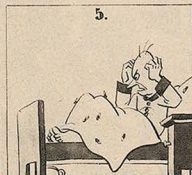
Tausendflößler haben Wäsche.



Der kurzsichtige Aktionär: „Jetzt kommt das Bild des berühmten Malers Schmitz! Alter Mann mit Strohhut — wer bietet?“

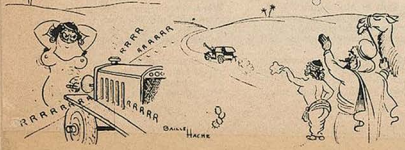
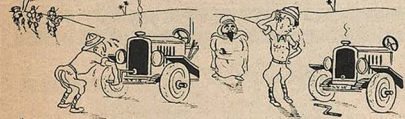
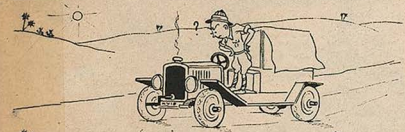


„Wir freuen uns lorchbar, daß du gekommen bist, Onkel! Wir saßen gerade beim Essen, und als wir dich kommen hörten, hat Mutti so schnell abgeräumt, daß sie noch eine Schüssel verschmissen hat!“



Stephan Siégelth: Wenn man Giftgas gegen Wanzen anwendet...

Humor und Satire des Auslands



Eine Panne in der Wüste oder die Nützlichkeit des Buschbanzes.



Das Publikum bei einem modernen Trauerspiel („Humoristische List“, Prag.)



Das Publikum bei einem modernen Lustspiel („Notenkrauter“, Amsterdam.)



Wintersport im Dritten Reich. Hitlers Abfahrt von der Kanzler-Höhe. („Götts“, Wien.)



„Sie werden nicht umwerfen, fell, lieber Papan?“ („Notenkrauter“, Amsterdam.)



Die Gealer Friedenstaube. („Marians“, Paris.)